

mehr oder weniger scharf widerspiegeln, so besitzt diese Festschrift eine Bedeutung, die weit über das Lokalgebiet hinausreicht, sie ist eine Geschichte des technischen Hochschulwesens in Oesterreich — aber auch ein lehrreicher Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Böhmen. X.

Sitzungsberichte.

Populärwissenschaftliche Vorträge des „Lotos“.

Wie in den Vorjahren veranstaltete der „Lotos“ auch in der Winter-Saison 1906-07 einen Zyklus von 6 populär-wissenschaftlichen Vorträgen, die zu Prag im Säulensaal des Deutschen Hauses abgehalten wurden. Es sind folgende Vorträge gehalten worden:

1. Montag, den 5. November 1906. Prof. Dr. R. Spitaler: Fortschritte in der Himmelsphotographie. (Mit Lichtbildern.)
2. Montag, den 12. November 1906. Univ.-Assistent Dr. K. Schneider: Der Vesuv und sein Ausbruch im Frühjahr 1906.
3. Montag, den 19. November 1906. Professor Dr. G. Ritter Beck v. Mannagetta: Pflanzenleben im Walde. (Mit Lichtbildern.)
4. Montag, den 26. November 1906. Privatdozent Dr. W. Wiechowski: Giftige Tiere.
5. Montag, den 3. Dezember 1906. Dr. E. Veit: Unsere Schulen und deren Gesundheitspflege.
6. Montag, den 10. Dezember 1906. Prof. dipl. Ing. A. Birk: Die Wünschelrute.

Einen dieser Vorträge veröffentlichten wir unter den Originalmitteilungen, über den zweiten wird in Kürze nachstehend Bericht erstattet; über die 4 anderen wird in nächster Nummer referiert werden.

Der Vesuv und sein Ausbruch im Frühjahr 1906. (Ans dem am 12. November 1906 gehaltenen Lotos-Vortrage.) In dem Panorama, das der Beschauer von dem Klostergarten zu Camaldoli genießt, ist das bedeutendste Objekt der Somma-Vesuv. Von hier aus schaut der Berg doppelgipfelig her, während vom Süden nur der Vesuv allein sichtbar ist. Aus seiner Bildungsgeschichte geht hervor, daß er sich aus submarinen Eruptionen langsam aufgebaut hat, daß an seiner Stelle noch in der jüngsten geologischen Vergangenheit ein Meeresbusen war, dessen Fauna als Auswürflinge am Mt. Somma gefunden wurde. Die Tätigkeit dieses Berges muß im Altertum erloschen gewesen sein. Nur in dem Krater scheinen warme Pfühle vorhanden gewesen zu sein. Wenigstens erhellt dies aus den beiden

einzigsten Nachrichten, welche wir aus jener Zeit besitzen. Wir verdanken sie Strabo (lib. V. ed. casaub. 2^d p. 247) und dem Geographen Diodorus Siculus (lib. IV. c. 24). Erst mit dem Jahre 63 n. Ch. beginnt eine ernente Tätigkeit der vulkanischen Kräfte einzusetzen. In diesem Jahre fand nämlich ein größeres Erdbeben statt, das insbesondere Pompei stärker heimsuchte. Die eigentlichen Paroxysmen setzten jedoch erst am 24. August 79 n. Ch. ein. Bei diesem gewaltigen Explosionsausbruch wurden die Lapilli und Aschenmassen gegen Süden verweht und deckten Pompei mit einer ungefähr 5 m mächtigen Aschenschicht ein. Herculaneum wurde durch einen Schlammstrom heimgesucht, zu dem sich Lavaergüsse gesellten. Sicherlich sind damals Salzsäuredämpfe, an denen der Vesuv besonders reich ist, gefördert worden, wodurch zahlreiche Menschen erstickten. Die Gipsabgüsse der in Pompei ausgegrabenen Leichen sind dafür beredete Zeugen. Nach diesem Paroxysmus begann wieder Ruhe einzutreten. Von größeren Ausbrüchen erfahren wir nur aus den Jahren 203, 472, 512, 652, 983, 1036, 1138, 1500, 1631, 1737, 1794, 1822, 1855, 1872, 1885, 1891 und 1906. Unter diesen kommt jedoch wieder nur den Paroxysmen von 1631, 1794 und 1906 größere verderbliche Wirkung zu. Bei dem vom Jahre 1631 wurden Bosco tre case, Torre d'Annunziata, Torre del Greco, Portici und Resina zerstört und etwa 3000 Menschen getötet. Den Ausbruch vom Jahre 1794 charakterisieren ebenfalls bedeutendere Lavaergüsse. Er ist aber dadurch gewissermaßen ein Markstein in der Geschichte des Vesuv geworden, daß seit dieser Zeit eine erhöhte Tätigkeit begann. Denn seitdem verging faßt kein Dezzennium, ohne daß nicht ein größerer Ascheuregen niedergegangen ist. Der Ausbruch vom 25.—26. April 1872, der eine Periode der Paroxysmen seit 1865 abschloß, überrascht durch sein plötzliches Auftreten und seine ebenso rasche Beruhigung.

Dieses plötzliche Auftreten ist auch für die Eruption des Vesuvus vom April 1906 charakteristisch. Bei ihr wurden vorwiegend Aschen- und Sandmaterialien gefördert, welche von den herrschenden Winden bis Paris und Kiel verschleppt worden sind. Das Aussehen des Lavastromes, der aus einer Bocche gegen Bosco tre Case und Torre d'Annunziata floß und erstere Siedelung zum größten Teile zerstörte, läßt erkennen, daß das Magma sehr reich an Gasen, die Lava aber zähflüssig gewesen ist. Es steht fest, daß die Gesamtheit der geförderten Lava eine bedeutende untergeordnete Rolle einnimmt gegen-

Sitzungsberichte

über dem lockeren Aschen und Sandmaterial. Ja, man kann füglich die Behauptung aufstellen: Wäre der Lava ein seitliches Austreten nicht möglich gewesen, hätte sie durch den Kraterschlund den Ausweg suchen müssen, so wäre keine flüssige Lava sondern nur Aschenmaterial gefördert worden. Der ganze Ausbruch lehrt, daß der Auslösung der vulkanischen Kräfte ein bedeutendes Hindernis entgegenstand.

Zum Studium der vulkanischen Erscheinungen des Vesuv ist ein Observatorium auf der halben Höhe des Berges errichtet. Das imposante Exterieur entspricht nicht dem Innern. Auf den Gängen sind in ungünstiger Stellung und Beleuchtung Vitruven mit Proben von Eruptionsprodukten. Auf einen kleinen engen Raum sind die Instrumente zusammengedrängt, welche die physikalischen Vorgänge notieren sollen. Aber wie primitiv! Erst jetzt geht man daran ein modernes Seismometer aufzustellen. Bisher diente zu den Erdbebenmessungen der Palmierische Apparat, der im ersten Stockwerk (!) seine Aufstellung hat. In der Mitte des Laboratoriums hängen die magnetischen Meßapparate kaum 50 m entfernt läuft die elektrische Cook'sche Drahtseilbahn, von den engen Räumen zum persönlichen Aufenthalt nicht zu reden. Prof. Mateucci ist sich der mangelnden Ausrüstung des Observatoriums voll bewußt, allein die geringe Dotation, die er zur Erhaltung und zum Ausbau erhält, bindet ihm die Hände. Es wäre gewiß notwendig an eine Reform zu schreiten und vielleicht, wie schon anderweitig vorgeschlagen wurde, eine nach den modernen Anforderungen wohl ausgestattete Beobachtungsstation mit geophysikalischen und chemischen Laboratorien zu errichten. Zu ihrer Erhaltung wären alle Kulturstaaten herbeizuziehen. Wie sich heute eine internationale biologische Station in Neapel befindet, so könnte auch am Vesuv eine moderne internationale vulkanologische Station stehen.

Dr. K. Schneider.

mann, auch Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn 1906. — Preis I K 20 h.

In vornehmster Ausstattung, übersichtlicher Textgliederung und mit geradezu meisterhaft ausgeführten Farbentafeln und guten Textfiguren präsentiert sich diese neue Flora von Mitteleuropa, welche die Kenntnis der einheimischen mitteleuropäischen Gefäßpflanzen (Farne und Samenpflanzen) nicht nur in systematischer, sondern auch nach biologischer und anatomischer Hinsicht den Pflanzenfreunden in Bild und Wort vermitteln will. Demnach sendet der Verf. ein leicht verständliches Kapitel „Vom inneren Baue des Pflanzenkörpers“ voraus, in welchem diesmal bloß die Zellehre behandelt wird, dann folgt eine Erklärung der lateinischen Art- und Varietätsbezeichnungen und die der Abkürzungen der Autoren-Namen, erläutert weiter die 4 Hauptgruppen des natürlichen Pflanzensystems und geht in die systematische Behandlung der *Pteridophyta* ein, in welcher er sich innigst an Ascherson und Graebner's Synopsis der mitteleuropäischen Flora I. anschließt. Wenn wir in letzterer auch eine sorgfältige und brauchbare systematische Arbeit anerkennen, so vermissen wir darin doch die allen Botanikern unbedingt erforderliche Angabe der Literatur-Zitate und eine ausführlichere Anführung der Synonyme, leider auch eine gewissenhafte Benützung neuerer österreichischer Florenwerke. (So sind z. B. die wertvollen Beiträge Paulin's zur Kenntnis der Vegetation Krains unbenutzt geblieben, was bei der Betonung einer besonderen Berücksichtigung für Österreich besonders auffällt.) Es ist auch sehr zu bedauern, daß die Flora der österreichischen Küstländer ausgeschlossen wurde, da diese wegen ihres Pflanzenreichtums von österreichischen Botanikern mit Vorliebe besucht werden. Wir glauben auch, daß sich zwar das Erscheinen dieser Flora, so weit sie sich auf die trefflichen Vorarbeiten über die Farne und Monokotyledonen Mitteleuropas stützen kann, glatt abwickeln wird, befürchten aber, daß sich aber dann die Veröffentlichung der viel zu gering bemessenen 70 Lieferungen in zirka 5 Jahren kaum durchführen lassen wird, weil bis dahin die vorbildliche Synopsis von Ascherson und Graebner sicherlich nicht zum Abschlusse gelangt sein wird, somit also das Erscheinen der vorliegenden groß angelegten Flora gerade so wie bei allen anderen im Drucke befindlichen deutschen Florenwerken ähnlicher Ausdehnung eine Verzögerung erfahren dürfte, die der Verbreitung dieses verdienstvollen Unternehmens schweren Schaden zufügen wird. G. v. Beck,

Bücherbesprechungen.

Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Mit besonderer Berücksichtigung von Österreich, Deutschland und der Schweiz. Zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. G. D. Hegi, illustriert unter künstlerischer Leitung von Dr. G. Dunzinger. I. Band, I. Lieferung. Gr. 8° XXIV und 24 S., 4 Farbentafeln. München: J. F. Leh-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Kurt

Artikel/Article: [Sitzungsberichte 18-19](#)